

Seiner Ehren- und Verdienste  
(Soc. Publ.)

Göttingische  
gelehrte Anzeigen.

Unter der Aufsicht

der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

---

1890.

Erster Band.

---

Göttingen.  
Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung.  
1890. W

# Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Nr. 2.

15. Januar 1890.

Preis des Jahrganges: *M* 24 (mit den »Nachrichten d. k. G. d. Wiss.«: *M* 27).  
Preis der einzelnen Nummer nach Anzahl der Bogen: der Bogen 50 *♁*

Inhalt: Rickert, Zur Lehre von der Definition. Von *Sigwart*. — von Kries, Die Principien der Wahrscheinlichkeits-Rechnung. Von *Mehring*. — Münsterberg, Die Willenshandlung. Von *Eucken*. — Spitze, Die psychologische Forschung und ihre Aufgabe in der Gegenwart. Von *Ziegler*. — Wasserrab, Preise und Krisen. Von *Böhm-Bawerk*. — Huber, System und Geschichte des schweizerischen Privatrechts. II. Von *Ernst Mayer*.

== Eigenmächtiger Abdruck von Artikeln der Götting. gelehrten Anzeigen verboten. ==

Rickert, Heinrich, Dr., Zur Lehre von der Definition. Freiburg i. Br.  
Mohr 1888. 66 S. 8°. Preis M. 2,00.

Diese Erstlingsschrift eines talentvollen Schülers von Windelband sucht die Lehre von der Definition, über welche in den Lehrbüchern der Logik noch sehr verschiedene Meinungen zu finden sind, durch eine genauere, die unterscheidbaren Gesichtspunkte sondernde und zusammenfassende logische Erörterung ins Klare zu bringen, und zugleich die in verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten verschiedene Struktur der Begriffe klarzulegen. Wenn sie auch vielfach mehr Ansätze als durchgeführte Gedanken zeigt, enthält sie doch des Richtigen und Anregenden soviel, daß ein genaueres Eingehn der Mühe lohnt.

Nach einer kurzen Einleitung über den Sinn und die Aufgabe der Definition bei Sokrates, Platon und Aristoteles wendet sich der erste Abschnitt zur allgemeinen Bestimmung des Wesens der Definition, und zwar zunächst zur Bedeutung des Worts; S. 20 wird bemerkt, man verwende das Wort für den sprachlichen Ausdruck (den Satz, der eine Definition ausspricht) und den inneren Denkproceß, der zu ihm führe, zugleich, und es sei ganz willkürlich, diesen sprachlichen Ausdruck allein Definition zu nennen; vielmehr will R. als »eigentliche Definition« nur den Proceß bezeichnen, durch welchen der Begriff festgestellt wird, und davon die sprachliche Formulierung des vorhergegangenen Denkprocesses gänzlich trennen.

antwortet werden«, das trifft noch viel mehr seine eigene hypothetische Annahme vom Wesen der menschlichen Seele: dem »metaphysischen Bedürfnis« aber, auf das er sich beruft, möge er in der Metaphysik und nicht in der Psychologie Rechnung tragen und Befriedigung zu schaffen suchen.

Soviel vom Inhalt. Der Ton der Rede ist, wie es ihrem Anlaß entspricht, warm gehalten, und ein ethischer Zug geht wohlthuend durch das Ganze. Diese ethische Wärme ist freilich nicht ebenso getragen und unterstützt durch das rhetorische Element, doch mag das Spitta mit seinen Hörern ausmachen; den Leser dagegen stört eine große Willkür in der Interpunktion, welche das Verständnis der nicht immer kurzen Sätze geradezu erschwert.

Straßburg i. E.

Theobald Ziegler.

**Wasserrab, Karl, Preise und Krisen. Volkswirtschaftliches aus unseren Tagen. Eine von der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München gekrönte Preisschrift »Ueber die Veränderungen der Preise auf dem allgemeinen Markt seit 1875 und deren Ursachen«. Zugleich eine Einführung in nationalökonomische Studien für Beamte und Kaufleute. Stuttgart, Cotta 1889, 210 S. 8°. und 6 Tabellen.**

Der abnorme Tiefstand der Preise, der nun schon durch eine Reihe von Jahren in vielen der wichtigsten Produktionszweige herrscht, zieht die Aufmerksamkeit der Theorie und Praxis in immer steigendem Maße auf sich. Angeregt durch eine Preisausschreibung der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München hat auch der Verfasser mit jener Erscheinung und ihren mutmaßlichen Ursachen sich beschäftigt. Es muß anerkannt werden, daß er seine Aufgabe im Ganzen geschickt und gründlich angefaßt und sich redlich bemüht hat, durch Vertiefung seiner Untersuchung der letzteren einen dauernden Wert zu verschaffen, der über den einer bloßen Gelegenheitsschrift hinausgeht.

Die beiden Hauptfragen, die der Verfasser zu beantworten hatte, waren: wie haben sich seit 1875 die Preise thatsächlich verändert? und warum sind jene Veränderungen eingetreten? Jeder dieser Fragen hat der Verfasser einen Hauptabschnitt seines Buches gewidmet. Dabei erkannte er jedoch ganz richtig, daß die Antwort auf die Frage nach dem warum? sich nicht ohne weiteres, nicht ohne eine gewisse allgemeine Vorbereitung aus den festgestellten

Thatsachen herauslesen lasse. Er fügte daher noch einen weiteren Hauptabschnitt hinzu, der die Aufgabe hat, die allgemeine dogmatische und wirtschaftsgeschichtliche Grundlage für die specielleren Untersuchungen zu bilden, und stellte denselben an die Spitze des Ganzen, das sich somit in drei Hauptabschnitte gliedert.

Die »dogmatische« Einleitung ist nicht sehr originell und tiefgehend, aber klar und übersichtlich, und daher für ihren konkreten Zweck immerhin ausreichend. Sie behandelt in gedrängten Zügen zunächst die »Wirtschaftsorganisation« und die »Preise«, sodann, da ja der Zusammenhang der zu untersuchenden Preisrückgänge mit Krisenerscheinungen klar am Tage liegt, die »Krisen«. Verfasser unterscheidet die letzteren in Geld-, Kredit- und Absatzkrisen, und diagnostiziert den Zustand wirtschaftlicher Depression, in dem wir uns seit 1875 befinden, als eine latente Absatzkrise, mit welcher sich wahrscheinlich auch eine latente Geldkrise verbunden habe. Der darauf folgende wirtschaftsgeschichtliche Teil des einleitenden Hauptabschnittes schildert den Entwicklungsgang vom Jahre 1871 bis 1875, also die letzte Zeit der Periode des Aufschwungs, den Einbruch der Krise von 1873, und ihre Ueberleitung in die latente Absatzkrise, in welcher wir uns noch befinden.

Der zweite Hauptabschnitt, der »die Ermittlung und Würdigung der Preisverhältnisse von 1875—1886« zum Gegenstande hat, ist seiner Natur nach vorwiegend statistischen Inhaltes. In demselben hatte der Verfasser mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, die aus der Unvollständigkeit der verfügbaren Preisstatistik hervorgehn. Er war vor die Wahl gestellt, entweder seine Untersuchungen auf alle oder wenigstens sehr viele Güterarten auszudehnen, wobei er aber für viele Positionen mit ungenauen, unvollständigen und unzuverlässigen statistischen Daten sich hätte begnügen müssen; oder aber nur mit durchaus zuverlässigem Material zu arbeiten, wobei er aber seine Preisstatistik auf verhältnismäßig wenige Güterarten einschränken mußte. Er hat sich für den letzteren Vorgang entschieden, und denselben mit so großer Strenge geübt, daß er seine Preisstatistik einschränkt auf die Engros-Preise von 31 wichtigen Rohstoffen, die auf Grund der Hamburger Preisnotierungen in drei Gruppen (Rohstoffe für Nahrung, für Kleidung, und für Wohnung und Produktion) tabellarisch vorgeführt werden. Ausgeschlossen bleiben von der Untersuchung und Vergleichung die Detailpreise, die Preise der Fertigfabrikate, die Preise von stehenden Anlagen (Landgüter, Häuser, Fabriken, Berg- und Hüttenwerke), die Miet- und Pachtzinse, und leider auch die Löhne. Sehr zweckmäßig ist, daß der Verfasser seine 31 Vergleichungsobjekte nicht gleichwertig

behandelt, sondern für jedes nach der Masse, in welcher dasselbe zum Umsatz kommt, eine Wichtigkeitsziffer berechnet, die dann bei der Ziehung von Schlüssen aus der Preisbewegung, z. B. auf den Eintritt von Aenderungen im Geldwert, ihre Rolle spielt. Der Wein z. B., dessen Jahresproduktion den Wert von ungefähr 4100 Mill. Mark darstellt, erhält die Wichtigkeitsziffer 4, der Weizen, dessen gesamter Handelswert sich auf 9150 Mill. Mark beläuft, die Wichtigkeitsziffer 9. Der Verfasser kommt nun zu folgendem Resultat: In der Gruppe »Nahrungs- und Genußmittel«, welche durch 19 Artikel gebildet wird und mit der Gesamtwichtigkeitsziffer von 53 weitaus die bedeutendste ist, ist nicht nur kein Preisrückgang, sondern unter Berücksichtigung der Wichtigkeit jedes Artikels sogar eine Preissteigerung um 7 Prozent zu konstatieren. »Dieses auffallende Resultat erklärt sich in folgender Weise. Allerdings haben die vegetabilischen Nahrungsmittel (5 Artikel mit einer Gesamtwichtigkeitsziffer von  $19\frac{1}{2}$ ) einen Preisrückgang von ca.  $12\frac{1}{2}$  Proc. erfahren. Aber dieser Preisrückgang wird dadurch überwogen, daß die Genußmittel (7 Artikel mit der Gesamtwichtigkeitsziffer von  $11\frac{1}{2}$ ) eine Preiserhöhung von ca. 8 Proc. und die animalischen Nahrungsmittel (7 Artikel mit einer Gesamtwichtigkeitsziffer von 22) sogar eine Preiserhöhung von ca. 24 Proc. aufweisen. Im einzelnen ist als besonders wichtig hervorzuheben der Preisrückgang bei Weizen mit  $18\frac{1}{2}$  Proc., bei Roggen um ca. 14 Proc. und unter den Genußmitteln der Preisrückgang bei raffiniertem Zucker um ca. 25 Proc. Die erheblichsten Preissteigerungen bei animalischen Nahrungsmitteln zeigen Ochsenfleisch mit ca. 29 Proc., Hammelfleisch mit  $46\frac{1}{2}$  Proc., Milch mit ca. 41 Proc., Butter mit ca.  $22\frac{1}{2}$  Proc., Eier mit ca.  $18\frac{1}{2}$  Proc.; unter den Genußmitteln figurirt der Wein mit einer Preissteigerung von fast 45 Proc.«

»Die zweite Abteilung: Rohstoffe für Kleidung (6 Artikel mit einer Gesamtwichtigkeitsziffer von  $17\frac{1}{2}$ ) weist einen Preisrückgang von fast 33 Proc. auf. Dieses Resultat ist hauptsächlich durch den enormen Preisfall der Baumwolle (56 Proc.!) gegenüber den allerdings sehr hohen Preisen von 1861—1870 herbeigeführt, sodann durch den Rückgang des Wollpreises um fast 34 Proc. und den Rückgang der Rohseide um  $25\frac{1}{2}$  Proc.«

»Die dritte und letzte Abteilung: Rohstoffe für Wohnungs- und Arbeitsutensilien (6 Artikel mit der Gesamtwichtigkeitsziffer von  $14\frac{1}{2}$ ) zeigt einen Preisrückgang von ca. 15 Proc., woran unter den Bergwerks- und Hüttenprodukten Roheisen mit fast 17 Proc., Kohle mit  $21\frac{1}{2}$  Proc., Kupfer mit  $26\frac{1}{2}$  Proc. und Blei sogar mit  $31\frac{1}{2}$  Proc. beteiligt sind.«

Für die Gesamtheit der 31 Artikel mit der Wichtigkeitsziffer von 85 rechnet endlich der Verfasser einen Preisrückgang von ungefähr 5 Proc. heraus. Und dies bestimmt ihn zu der zwar formell etwas reserviert vorgetragenen, aber im Grunde doch ziemlich zuversichtlich ausgesprochenen Folgerung, daß der Wert des Geldes zugenommen habe, und zwar nicht bloß um 5 Proc., sondern wahrscheinlich in noch bedeutend höherem Maße. Dieser Schluß scheint mir im Gegensatz zu der sonstigen sehr soliden Forschungsweise des Verfassers recht schwach begründet zu sein. Wenn man bedenkt, daß schon innerhalb der vom Verfasser berücksichtigten drei Waarengruppen die nach aufwärts und abwärts gerichteten Preisveränderungen sich nahezu kompensiert haben, und daß, von allen anderen übergangenen Gütergattungen abgesehen, die ganzen Arbeitslöhne unberücksichtigt geblieben sind, die nach der eigenen Annahme des Verf.s gewis keinen Rückgang erfahren haben, und denen eine außerordentlich hohe Wichtigkeitsziffer hätte eingeräumt werden müssen, so erscheint es gar nicht unwahrscheinlich, daß bei einer auf breiterer statistischer Basis durchgeführten Vergleichung auch die herausgerechneten 5 Proc. des Preisrückganges sich verflüchtigt hätten; es erscheint dies um so weniger unwahrscheinlich als für alle vorgekommenen Preisänderungen sich auch »auf der Waarensseite« so triftige Aenderungsursachen nachweisen lassen, daß durch sie allein die stattgehabten Aenderungen sich ausreichend erklären lassen.

Dies führt uns auf den dritten Hauptabschnitt, der die »Ursachen der Preisveränderungen vom Jahre 1875—1886« behandelt. Der Verfasser scheidet sie in »Ursachen auf der Waarensseite« und »Ursachen auf der Geldseite«. Auf der Waarensseite interessieren ihn vornehmlich die Ursachen der Preisrückgänge, und unter diesen wieder besonders jene Ursachen, die zugleich »krisenbildend« oder »krisenbefördernd« sind. Eine weitreichende Ursache von Preiserniedrigungen ist natürlich in den technischen Fortschritten zu suchen, welche eine Erniedrigung der Selbstkosten und nach dem Kostengesetze weiter eine Ermäßigung der Marktpreise bewirken. Diese Ursache wirkt aber, da für den Unternehmer die verminderte Einnahme durch verminderte Ausgaben kompensiert wird, zunächst nicht »krisenbildend«. Letztere Wirkung kommt dagegen in eminentem Maße gewissen Momenten zu, die in den technischen Verhältnissen des maschinellen Großbetriebs begründet sind, und letzteren auch unter ungünstigen Absatzverhältnissen zur Massenproduktion und selbst zur Ueberproduktion drängen. Solche Mo-

mente sind: Der Kampf, den erst der maschinelle Großbetrieb gegen den Kleinbetrieb, dann aber gewöhnlich der ganz große gegen den mittleren maschinellen Betrieb zu führen hat, zumal wenn dieser Kampf noch mit einer Aenderung des technischen Verfahrens, z. B. mit einem Kampf zwischen Holzkohl-Roheisenbetrieb und Koke-Roheisenbetrieb, zwischen Flußeisenbetrieb und Schweißisenbetrieb zusammentrifft; weiter die Rücksicht »auf die Erhaltung möglichst vollen Betriebes, welche sich schon im Hinblick auf die Erhaltung des eingeübten Arbeiterstammes und weiterhin zur Behütung vor drohender Entwertung des ganzen Etablissements empfiehlt«; endlich das Streben nach relativer Herabsetzung der sogenannten Generalkosten durch Repartierung derselben auf eine möglichst große Produktenmenge. »Mehr Produkte bei nur wenig sich erhöhenden Generalkosten abzusetzen ist und muß die unausgesetzte Sorge des Großindustriellen sein, bei schlechtem Geschäftsgang sogar mehr als bei gutem«. Wie der Verfasser mit besonderem Nachdruck hervorhebt, liegen diese Antriebe zur Produktionserhöhung gleichsam in der »inneren Natur des industriellen Großbetriebes«, und können denselben, auch ohne daß ein Irrtum über die Aufnahmefähigkeit des Marktes vorläge, unter Umständen zu einer krisenbildenden Ueberproduktion drängen. — Ferner wirken auf der Waarensseite gewisse Züge unseres modernen Verkehrswesens krisenbefördernd ein, wie insbesondere die Verschärfung der einheimischen und internationalen Konkurrenz, und die Steigerung der Spekulation. Auf der »Geldseite« glaubt der Verfasser in der verringerten Produktionsziffer des Goldes sowie in der durch die bekannten Währungsänderungen verstärkten Nachfrage nach Gold die Ursachen der von ihm behaupteten Steigerung des (Gold-) Geldwertes erblicken zu dürfen.

Schließlich verwertet der Verfasser seine Diagnose der Ursachen zu einigen therapeutischen Andeutungen darüber, wie dem wirtschaftlichen Notstand gesteuert und vorgebeugt werden könne. Er plaidiert für eine Einschränkung des Individualismus und der freien Konkurrenz; insbesondere sei der Gefahr der Ueberproduktion, zunächst in den Großindustrien, durch eine Organisation von Zwangsbetriebsgenossenschaften mit gemeinwirtschaftlichen Principien zu steuern, während »Koalitionen, Syndikate oder Verkaufskontors, zu denen man sich bisher geflüchtet hat, wohl als ein Durchgangspunkt zu weiterer organisatorischer Entwicklung, aber nicht als Ersatz für eine auf Dauer berechnete Organisation angesehen werden können«. Ferner sei die mit der Arbeiterversicherung glück-

lich inaugurierte Reform im Arbeitsverhältnis weiterzuführen, insbesondere in der Richtung, daß der »gesunde Arbeiter nach bester Möglichkeit vor unverschuldeter Arbeitslosigkeit und der vollthätige Arbeiter nach bester Möglichkeit vor Ausbeutung geschützt werde«. Nach außen endlich wird eine »aufmerksame gemäßigte Schutzzollpolitik« empfohlen.

Im Ganzen macht die Arbeit einen günstigen Eindruck. Sie bietet viel lehrreichen Stoff und manche glückliche und anregende Reflexionen. Sind zwar auch manchesmal die Schlüsse, die der Verfasser aus seinem statistischen Material zieht, stark subjektiv gefärbt, so ist doch glücklicher Weise das statistische Material selbst von ihm niemals gefärbt worden. Man wandelt mit ihm auf einer Grundlage, deren Sicherheit man auf Schritt und Tritt selbst beurteilen kann: man wird durch ein sehr interessantes Stück modernen Wirtschaftslebens immer in ehrlicher, und überwiegend auch in glücklicher Weise geführt.

Wien.

E. Böhm-Bawerk.

Huber, Eugen, System und Geschichte des schweizerischen Privatrechts. 2. Band. Basel, C. Detlofs Buchhandlung 1889. 562 S. 8°.

Der zweite Band des großangelegten Buch Hubers enthält eine Zusammenstellung der kantonalen Erbrechte. Wie schon beim ersten Band, so ist auch hier der Referent und mit ihm wohl die meisten deutschen Juristen in der angenehm-unangenehmen Lage, auf eine kritische Besprechung des Buches verzichten zu müssen und lediglich sich des massenhaften und gut geordneten Materials in demselben zu erfreuen. Der Grund liegt wie früher angeführt darin, daß es sich doch nur um eine allerdings höchst verdienstliche Zusammenstellung der Gesetzesbestimmungen handelt; eine Nachprüfung der Vollständigkeit vorzunehmen ist Referent nicht im Stande. So sollen nur einige Punkte hervorgehoben werden, die auch für Geschichte und Dogmatik des reichsdeutschen Rechts von Bedeutung sein können. Dogmatisch interessant ist in einigen schweizer Rechten die Behandlung der *hereditas jacens* als eines eigenen Rechtssubjektes, wiewohl dieselben den Erben die Erbschaft *ipso jure* mit dem Tod des Erblassers erwerben lassen (Zug, Solothurn). Die *hereditas jacens* wird noch immer als dem Verstorbenen angehörend behandelt. Man sieht hier sehr deutlich in dem Fiktionscharakter der juristi-